

gewährung, die durch die Auslandsverkaufsordnung besser als früher ermöglicht wird. Sodann räume man den regelmäßigen Beziehern Vierteljahrskonten ein und biete ihnen ein mehr oder weniger umfangreiches Kommissionslager an, das allerdings nur aus wirklich gangbaren Sachen bestehen darf; man versuche nicht Ladenhüter abzuschleppen, sie kommen doch mit einem unfreundlichen Brief zurück. Einer wahllosen Kreditgewährung sei hiermit nicht das Wort geredet, ich empfehle vielmehr, über jede Firma genaue Auskunft einzuholen.

Die persönliche und individuelle Beeinflussung des Auslandsfortimenters wird am sichersten zum Erfolg führen. Nur wenige Verlagfirmen werden wegen der hohen Spesen einen eigenen Reisenden entsenden können, darum ist ein Zusammengehen mehrerer sich in der Verlagserzeugung ergänzender Firmen zu empfehlen. Besonders wertvoll ist es, einen ständig in dem betreffenden Lande wohnenden Vertreter zu haben, er wird die Bedürfnisse des Landes am besten beurteilen und Ratschläge für die Versendung, Auskunft über Kredit und anderes geben können. Auch der Verkehr mit Grosso-Buchhandlungen ist für einige Länder sehr zu empfehlen, und es steht für gewisse Staaten und für bestimmte Verlage auch einer Monopolerteilung an diese Firmen nichts im Wege, für andere Länder wieder wirkt ein Monopol schädlich; auf jeden Fall wird man es nur auf beschränkte Zeit geben.

Fast unbeachtet hat der deutsche Verlag bisher die Firmen und Gesellschaften gelassen, die in einzelnen Ländern das Monopol für den Bahnhofsbuchhandel besitzen. Falls es gelingt, diese zu Bestellungen zu veranlassen, wird auch Nachfrage in den anderen Buchhandlungen einsetzen.

In der ganzen Welt werden deutsche Gelehrte, Dichter und Musiker gefeiert, aber fast nie ist seitens der Verleger rechtzeitig Vorsorge getroffen worden, daß die betreffenden Werke oder Noten in den Buchhandlungen der berührten Orte auslagen. Es müssen Mittel und Wege gesucht werden, die sich aus diesen Anlässen ergebenden glänzenden Absatzmöglichkeiten auszunutzen.

Alles bisher Erwähnte kann der einzelne Verlag seinem Umfang und seiner Richtung entsprechend aufgreifen, und er wird auf jeden Fall wesentliche Vorteile erzielen. Der nachstehende Vorschlag kann jedoch nur von dem gesamten deutschen Verlagsbuchhandel oder zum mindesten von einer größeren Gruppe desselben durchgeführt werden. Ich meine die Einrichtung einer »Deutschen Bücherstube« in den ausländischen Hauptstädten und denke dabei an einen ständigen Ausstellungsraum, in welchem alle für das betreffende Land geeigneten Bücher, Zeitschriften und sonstigen buchhändlerischen Gegenstände, systematisch gegliedert, ständig ausgestellt werden. Alle Neuerscheinungen müßten dieser Stelle dauernd sofort zugehen. Eine geeignete Propaganda wird Gelehrte, Bücherfreunde und Buchhändler zu regelmäßiger Besichtigung heranziehen, zumal wenn durch wechselnde Gesichtspunkte bei der Aufstellung der Werke oder durch Sonderausstellungen bei besonderen Anlässen das Interesse wachgehalten wird. Bestellungen von Privatleuten sind an das Sortiment des Landes zu verteilen, dagegen sind die Aufträge der Buchhändler an die einzelnen deutschen Verleger weiterzugeben. Wo es sich ermöglichen läßt, kann ein Auslieferungslager angegliedert werden, in jedem Falle aber sollten diese Unternehmungen als Vertriebsstellen für deutsche Zeitungen und Zeitschriften dienen. Aus den Provisionen für vermittelte Bestellungen werden sich die Unkosten, trotzdem diese nicht klein sein dürfen, bald bezahlt machen, selbst wenn aber der deutsche Verlag in seiner Gesamtheit für den Anfang noch Zuschüsse zu leisten hätte, würden diese durch Ersparnisse an anderen Propagandakosten und durch erhöhte Umsätze reichlich wettgemacht werden. Bücher, die man in Augenschein nehmen kann, werden zehnmal eher gekauft als andere, die man nur aus Katalogen kennt! Als erste Länder für solch wahrhaft großzügiges Propagandaunternehmen kommen Holland, Spanien, Schweden und Italien in Betracht. Man wende nicht ein, daß ich die Aussichten zu optimistisch beurteile, ein gesunder Optimismus gehört gewiß dazu, aber vorliegende Ausführungen gründen sich auf Tatsachen, und jeder Kenner der Verhältnisse wird mir rechtgeben.

Der Vollständigkeit halber sei noch zum Schluß die Gründung von deutschen Sortimentsbuchhandlungen im Auslande erwähnt. In verschiedenen Ländern, ich nenne nur die Türkei, die Balkanstaaten, fehlen Buchhandlungen, die geeignet sind, deutsche Bücher und Zeitschriften zu vertreiben, und an mehreren Plätzen ließe sich ein Bestehen vorwiegend deutscher Geschäfte denken. Es sind genug tüchtige, landes- und sprachkundige Buchhändler zu finden, denen bei der heutigen Valuta nur die Mittel zur Selbständigkeit fehlen.

Unter Beschränkung auf das rein Sachliche habe ich versucht, einige Anregungen aus der Praxis für die Praxis zu geben. Es sollte mich freuen, wenn sie aufgegriffen und sinngemäß angewendet würden und dann zur Hebung des deutschen Bücherexports beitragen könnten.

Von den Segnern soll man lernen! Der englische und französische Verlag bemühen sich seit dem Kriegsschluß tatkräftig und plannäßig, in den neutralen Staaten Boden zu gewinnen. Beide haben ihre früheren starren Grundsätze aufgegeben, sie liefern mit hohem Rabatt und langem Ziel und sind mit Kommissionslieferungen sehr freigebig. Beide treiben eine wohldurchdachte und sehr geschickte literarische und buchhändlerische Propaganda, beide veranstalten Ausstellungen und Vortragsreisen.

Es ist höchste Zeit für Deutschland, sich auch zu rühren und sich nicht nur auf die innere Überlegenheit deutscher Geisteserzeugnisse zu verlassen. Der deutsche Verlagsbuchhandel denke an seine Pflicht als Kulturträger — und an seine Zukunft.

Das Haus Weigel und seine Bedeutung für Bibliographie, Bibliophilie und Antiquariat.

Von Philipp Rath, Berlin-Wilmersdorf.

Die Firma Oswald Weigel in Leipzig kann im Jahre 1922 auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken. Ganz kurz nur will ich auf die äußere Geschichte der Handlung eingehen. Sie wurde 1797 durch Johann August Gottlob Weigel (geb. am 23. Febr. 1773, gest. am 25. Dezember 1846) gegründet, der als Nachfolger seines Vaters Christoph Gottlob Weigel zugleich »Universitäts-Proclamator« in Leipzig war und als solcher unter der Vormundschaft der Universität die Versteigerungen zu leiten hatte. Von seinen Söhnen gründete der eine, Rudolph Weigel, eine Kunsthandlung, von der noch zu reden sein wird, während der jüngere, Theodor Oswald Weigel, das väterliche Geschäft übernahm und unter der Firma T. O. Weigel weiterführte. Nach seinem Tode, am 2. Juli 1882, wurde das umfangreiche Geschäft von Felix Oswald Weigel für T. O. Weigels Erben fortgeführt und liquidiert. Das bedeutende Kommissionsgeschäft ging im Dezember 1887 an die Firma F. Voldmar über; der umfangreiche Verlag kam im April 1888 in der Hauptsache an Christian Hermann Landhuyß, während das Antiquariat und Auktionsinstitut fortan die Firma Oswald Weigel annahm. Nach dem Tode Felix Oswald Weigels, am 22. Februar 1906, stand das Geschäft eine Zeitlang unter der Leitung seiner Witwe, bis im Jahre 1912 der jetzige Besitzer, Herr Theodor Oswald Weigel, sein väterliches Erbe antrat, nachdem er schon fünf Jahre vorher (1907) unter seinem Namen eine Verlagsbuchhandlung für Botanik gegründet hatte. Auch das Antiquariat, das neben dem universellen Auktionsinstitut von dem bevollmächtigten Vertreter Herrn C. A. Grumpelt geleitet wird, widmet sich jetzt ausschließlich der Botanik.

»In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister« kann man sagen. Das Geschäft, das nach und nach alle Zweige des Buchhandels in seinen Bereich gezogen hatte, hat sich von dieser erdrückenden Fülle, die letzten Endes doch nur einen mechanisierten und unpersönlichen Betrieb zuläßt, in jahrzehntelanger Arbeit wieder befreit und sich einem einzigen Sonderfach zugewandt. Daß das eine viel erprießlichere und vor allen Dingen auch innerlich viel mehr befriedigende Tätigkeit ermöglicht, das wird besonders denen klar sein, die jetzt unter der Last ihrer übergroß gewordenen und ins Uferlose gewachsenen Unternehmungen zu senken haben.

Ich möchte heute von der Bedeutung des Hauses Weigel für die Bibliographie, die Bibliophilie und das Antiquariat sprechen. Ich bin mir der Tatsache völlig bewußt, daß ich das in der Eile des Augenblicks nur unvollkommen tun kann und mich auf das beschränken muß, was ich im Kopfe und in der Hand habe. Eine eingehende und gründliche Schilderung der Verdienste des Hauses Weigel auf diesem Gebiete würde ein längeres Studium nötig machen. Vielleicht ist es späterhin möglich, das einmal nachzuholen.